

In Altona herrschte ein reges Leben, und der alte Forstwart Barthold schritt staunend an Georg's Seite durch die menschengedrängten Straßen. Das war eine Stadt — das war ein Treiben und Schieben durcheinander, und was für kostbare Waaren überall — der Alte wäre am liebsten vor jedem Schaufenster stehen geblieben, immer Neues anzustaunen und zu bewundern. — Und aus diesem Gewimmel von Menschen, wo es wie bei einem Bienenschwarm, herüber und hinüberfuhr, sollte er den einzelnen Fremden herausfinden, den er draußen im Walde gesehen? Der Kopf schwindelte ihm, und er ging die ersten Stunden wie in einem Traume umher.

Georg, der ihn begleitete, befand sich ebenfalls in furchtbarer Aufregung — freilich aus einem anderen Grunde — und mußte sich Mühe geben, wenigstens die äußere Fassung zu bewahren. Hatte er doch sein nächstes Ziel, den wahrscheinlichen Aufenthalt seines Kindes, seiner Josephine, jetzt erreicht — aber wo sie finden in der großen Stadt — und wenn gefunden, wie sie dann sich retten?

Gestern Abend war er, aber zu spät, um noch irgend welche Nachforschungen anzustellen, mit seinem Begleiter in Hamburg eingetroffen, und heute Morgen hatte er vergebens auf der Polizei in Altona angefragt, ob zwei Damen, eine Frau v. Geyfeln und eine Frau Georgine Bertrand, angemeldet wären — man wußte dort noch nichts von ihnen. Den Namen des Entführers kannte er ja nicht.

In der Nähe des Circus durfte er auch nicht wagen, sich — wenigstens nicht am Tage — blicken zu lassen, denn er blieb dort zu sehr der Gefahr ausgesetzt, von einem seiner früheren Leute, vielleicht gar von dem alten Mühler oder Karl, erkannt und verrathen zu werden. Georgine wäre in dem Fall augenblicklich gewarnt worden und sein ganzer Plan ver-